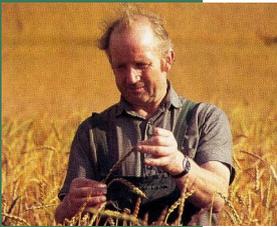




ERDE & SAAT

Wir wünschen allen Mitgliedern eine gute Ernte 2013



Betriebsvorstellung Biohof Roider

Heumilchproduktion - Eine zukunftsfähige Alternative mit Direktvermarktung

Heutrocknung und -belüftung

Interview mit Florian Gollob der Fa. Lasco

Großer Maschinenfeldtag am Biohof Stöckel

Samstag, 10. August 2013 in Himberg

Hochwasser 2013

Erde & Saat unterstützt seine Mitgliedsbetriebe

Der Ohrmarkenrebell, Gift im Urin, Hinweise für Kontrollen, Gesunder Sommer und vieles mehr!





Liebe Erde & Saat Bäuerinnen und Bauern,

„Und sie dreht sich doch“ sagte Galileo Galilei vor Jahrhunderten und meinte damit unseren Planeten im Lauf des Sonnensystems. Wenn wir es schaffen, den Blick auf größere Zusammenhänge zu richten, werden wir fast immer diese Worte bestätigt finden. Wer hätte gedacht, als wir im Februar 2011 unsere Erde & Saat Wintertagung abhielten, was alles zu schaffen ist. Sensationell war allein schon die Tatsache, dass wir mit Walter Haefeker den Pionier in Sachen Bienenrettung bei uns hatten. In seinem Vortrag hörte ich zum Ersten mal von den vielen bienenschädlichen Giften, allen voran die Neonicotinoide, die von Bauern auf den Feldern eingesetzt werden. Er war wohl einer der Ersten in einem größeren Rahmen in Österreich, der ein Verbot dieser Gifte forderte und das an den nächsten prominenten Redner, Präsident Hermann Schultes von LK NÖ, weitergab. Herr Schultes wollte natürlich nichts davon wissen, weder von der Giftigkeit der Mittel noch von einem Verbot derselben. Jetzt, Jahre später können wir erfreut aufatmen, uns über eine gelungene Arbeit freuen, und hoffen, dass die Verantwortlichen ihre Lehre daraus ziehen. Das zweite - zumindest für die, die es betroffen hat- wichtige Thema dieses Frühsommers war die Flut in Mitteleuropa. Da der Biogemüsebetrieb meiner Frau im Überschwemmungsgebiet des Eferdinger Beckens liegt, hat es uns auch gehörig erwischt. Genau wie auch 2002 kann man nur machtlos mitansehen, wie Nachts plötzlich das Wasser kommt, schnell steigt, und in 3 Tagen wieder weg ist. Wir waren froh, dass das Haus - außer des vollen Kellers - verschont blieb. Dann wie umgehen mit der Situation? Anruf bei der Gebietskran-

kenkasse um Erlass der Sozialversicherungs-beiträge für unsere umsonst beschäftigten polnischen Arbeiter: waren alles nur zu kleine Rädchen um etwas zu machen. Mail an Spindelecker, weil er im Interview allen Hilfe versprochen hat. Nach 3 Wochen eine Antwort mit der Bitte um mehr Informationen! Unsere Sozialversicherungsbeiträge, weil wir ja keine Einnahmen haben: eine Stundung wäre möglich, aber dann 4000.- auf einmal bezahlen? Und doch ist was neu seit 2002. Unser Landesvater hat plötzlich auch seine eigenen Schäfchen im Genick, mit Forderung nach gesellschaftlicher Aufarbeitung der Katastrophe. Wenn wir schon das Schutzbecken für Linz sind, dann muss vorher gewarnt werden und nachher die Schäden ausgeglichen werden! Also dreht sie sich doch! Vielleicht gelingt es auch hier bis zur nächsten Flut Ordnung in die Sache zu bringen. Abschließend noch ein paar Gedanken über die Ursachen solcher Ereignisse. Wir neigen in unserem Technikzeitalter schnell dazu, technische Lösungen zu suchen, wenn uns etwas nicht passt. Falls wir es wirklich schaffen sollten, uns mit Dämmen zu schützen, das Wasser abzuleiten, dann haben wir das Problem beinhardt an Ungarn weitergereicht, die noch weniger Möglichkeiten haben sich zu schützen (Land ist flacher, weniger finanzielle Mittel usw.) Die einzige wirkungsvolle Methode, Fluten zu verhindern oder abzuschwächen, ist der Biolandbau.

Ein gesunder Boden nimmt auch in einer Hanglage bis zu 180 l Regenwasser in kurzer Zeit auf. Ich habe das 2002 in einem hängigen Feld bei mir beobachtet. Erst nach 3 Tagen und 170-180 l Niederschlag ist ganz unten ein fingerdickes Rinnsal glasklar aus dem Feld geflossen. Josef Braun, der Biopionier aus Bayern erkannte schon früher, dass ein guter Boden bis zu 150 l Wasser in Stunden speichern kann. Was machen wir, um dieses Wissen und Können in der Gesellschaft zu verankern und in den Ämtern zur Norm werden zu lassen? Denn abgesehen von der Verantwortung, die wir mit unserer Arbeit sowieso wahrnehmen, haben wir hier auch ein wertvolles Gut anzubieten. Plötzlich sind wir alle miteinander Betroffene.

**In diesem Sinne alles Gute und liebe Grüße
Zandler Franz**

Tätigkeitsbericht *Matthias Böhm*

Aufbau eines EDV- Programmes:

Um einige Bereiche im Tagesgeschäft zu verbessern und die Büroarbeit zu erleichtern, werden wir ein eigenes einfaches EDV-System mit den Kontrollstellen aufbauen. Ziel soll es sein, dass wir als Verband die aktuellen Daten von unseren Mitgliedsbetrieben bekommen und somit hinsichtlich Adressen und Flächen auf den aktuellen Stand sind. Weiters müssen wir als Verband wissen, welche Betriebe vom Verbandsstatus frei oder gesperrt sind. Aufgrund der steigenden Mitgliederzahlen ist es notwendig, die Daten professionell abzuwickeln, da es laufend Änderungen gibt.

Neue Mitglieder:

Es freut uns sehr, dass wir im letzten halben Jahr wieder neue Mitglieder gewonnen haben. Im Namen des Bioverbandes Erde & Saat möchte ich alle Mitglieder recht herzlich begrüßen. Von Seiten des Verbandes sehen wir es besonders wichtig, dass wir Bio-Bauern organisiert sind, und sich dadurch vielen Möglichkeiten ergeben.

Mitgliedsbeitrag:

Wir ersuchen, die ausgesendeten Mitgliedsbeiträge rasch einzuzahlen, da es für den Verband sehr aufwendig und kostenintensiv ist, Mahnungen zu schreiben und zu versenden. Nachdem es unser gemeinsamer Verband ist, bitte ich dies ernst zu nehmen und zu berücksichtigen.

Erde & Saat Leitbild:

Im Zuge der letzten Vorstandssitzung haben wir beschlossen, unser Leitbild neu zu gestalten und auszuformulieren. Wir werden das neue Leitbild in der nächsten Mitgliederzeitung präsentieren und hoffen, dass es auch die Gedanken unserer Mitglieder entspricht.

Mitgliederfolder:

Wie bereits angekündigt arbeiten wir gerade einen Mitgliederfolder aus, den wir jedem Mitgliedsbetrieb zusenden. Sollte jemand einen speziellen Betriebszweig haben, den er bewerben möchte, können wir dies gerne bei der Betriebsadresse dazuschreiben.

Vorsicht Verbot von jodiertem Salz der Saline Austria AG!!! Matthias Böhm

Jodiertes Viehsalz der Saline Austria AG wird häufig in der Tierfütterung eingesetzt und war bis Juni 2012 für Biolandwirte zulässig. Durch eine Änderung der EU-Bio-VO ist die Verfütterung von jodiertem Viehsalz der Saline Austria AG nun nicht mehr möglich. Im Betriebsmittelkatalog 2013 wurde das jodierte Viehsalz nicht mehr gelistet. Da das Salz jahrzehntelang in der Bio-Landwirtschaft eingesetzt wurde, ist es sehr wahrscheinlich, dass es noch auf vielen Bio-Betrieben eingesetzt wird. Restbestände dürfen verfüttert werden. Sollten Sie original verpacktes jodiertes Viehsalz noch auf Ihrem Betrieb haben, kontaktieren Sie ihren Futtermittelhändler, ob Sie das Viehsalz zurück geben können.

Im Online-Katalog von InfoXgen sind folgende Produkte gelistet und erlaubt:

- ~ Bergkern von Fa. Renz
- ~ Alpensalzleckstein vom Lagerhaus Foto:
- ~ KULMIN Salzleckstein-OLB von Bergophor
- ~ Salzlecksteine S 10 und S20 von DeLaval
- ~ Biosaxon Salzleckstein, Biosaxon Viehsalz unjodiert und Inntaler Salzleckstein von Garant Pöchlarn, Lagerhaus oder Saline Austria AG
- ~ Lecksalz von H.Wilhelm Schaumann GmbH
- ~ Salzperle Natur von Josera
- ~ Esco Viehsalz K 0,7 - 0,16 bzw. K 1,4-0,4 Natur, SOLSEL Salzleckstein von PROCHEMA
- ~ Futtersalz ohne Zusätze von Soltrade GmbH
- ~ Karpaten Steinsalz Bergkern von Tschadamer



Foto: Saline Austria AG

Achtung wichtige Hinweise für Kontrollen Matthias Böhm

Zukauf von Düngermittel – Genehmigung muss für AMA-Kontrolle vorliegen:

Für den Zukauf von Düngermittel ist ein Antrag zu stellen, damit die Verbandsrichtlinien erfüllt werden. Der Antrag befindet sich auf unserer Homepage unter „Downloads“. Von Seiten des Verbandes ist der Antrag für den Zukauf von Düngemittel eine Unterstützung damit es bei AMA-Kontrollen keine Probleme gibt. Der Antrag stellt die Herkunft und Menge sicher! Falls Dünger zugekauft wurde, bitte Antrag ausfüllen und an die Adresse am Formular senden.

Düngeraufzeichnungen am Bio-Betrieb – AMA Sanktionen!

Alle Bio-Betrieben müssen Düngeraufzeichnungen führen, auch die viehlosen Betriebe!!!

In den Düngeraufzeichnungen muss jede Düngerausbringung eingetragen und berechnet werden. Bitte nicht auf die Eigenbedarfstiere vergessen, auch wenn es nur 3 Hühner sind!!!

Bei den viehlosen Betrieben müssen die Vorfruchtwirkungen berechnet werden.

Wird im Zuge einer AMA-Kontrolle festgestellt, dass für ein Jahr keine Düngeraufzeichnung vorliegt, so werden 25% der Förderung zurückgefordert. Liegen über mehrere Jahre keine Düngeraufzeichnungen vor, so werden 10% der Förderungen zurückgefordert. Auf den Kammern liegen Berechnungsprogramme auf. Bitte mit den Zuständigen auf ihrer Kammer Kontakt aufnehmen.

Konv. Pferdehaltung am Bio-Betrieb:

Alle jene Betriebe die am Mehrfachantrag konv. Pferdehaltung angeführt haben, müssen einen Antrag für konv. Pferdehaltung beim Verband stellen. Nachdem dies eine Ausnahmeregelung ist, gibt es hier einige Punkte zu beachten, vor allem was die Fütterung und Haltung betrifft. Ich stehe den Betrieben gerne zur telefonischen Beratung zur Verfügung. Matthias Böhm 0676/9116360. Das Formular und Beratungsblatt befindet sich auf unserer Homepage unter DOWNLOADS.

Info von Seiten der EZG Bio-Getreide OÖ Mag. Brigitte Bösenberg u. Martin Ziegler

Der Druschbeginn der Gerstenbestände läutete Anfang Juli die neue Ernte 2013 ein.

Im Unterschied zur konventionellen Schiene, wo mit zusätzlichen Düngergaben das magere Frühjahr ausgeglichen wurde, wird im Biologischen-Landbau heuer eine im besten Fall durchschnittliche Getreideernte erwartet. Grund dafür ist, daß nach dem Winter die Temperaturen weit unter den Normalwerten blieben und dazu mehr als überdurchschnittlich große Niederschlagsmengen fielen. Dies wirkte sich vor allem auf die Sommer-Kulturen aus, die erst mit großer Verspätung angebaut wurden und sich aufgrund der Wetterlage nur schwer entwickeln konnten.

Das Wintergetreide war von diesen außergewöhnlichen Wetterverhältnissen insofern betroffen, als daß in den wichtigen Entwicklungsstadien zu wenig Nährstoffe im Boden mobilisiert werden konnten und daher sind auch hier, mit Ausnahme von Roggen, keine übermäßigen Erträge zu erwarten. Die geernteten Mengen werden natürlich über jenen des Vorjahres liegen, eine Rekordernte ist aber, wie bereits erwähnt, mit ziemlicher Sicherheit nicht zu erwarten.

Die EZG Bio-Getreide OÖ vermittelt bei Bedarf gerne Futtergetreide von Bauer zu Bauer. Auch auf unserer Homepage unter www.bioerzeugergemeinschaft.at sind in der EZG Bio-Börse immer wieder Angebote für Futtergetreide zu finden. Dazu gibt es natürlich auch die Möglichkeit sich gereinigte, getrocknete Ware in unseren Sammlagerstellen zu reservieren und je nach Bedarf abzurufen. (Lagergebühr 1,8€/to/Monat ab September).

Gerne organisieren wir auch die Zustellung mit dem LKW oder einem Silowagen!

EZG Bio-Getreide OÖ, Traunuferstrasse 130, 4052 Ansfelden

Tel.: 07229/78328, Fax: 07229/78328-28, www.bioerzeugergemeinschaft.at, Email: ezg-bio-getreide@aon.at

Email für Futtergetreidebestellung: m.ziegler@bioerzeugergemeinschaft.at

Neuerungen im Hinblick auf Biokontrollen Matthias Böhm

Im Hinblick auf Bio-Kontrollen hat die europäische Kommission Änderungen der EU-Bio-Verordnung erlassen, welche mit 1. Jänner 2014 in Kraft treten. Gründe für die Änderungen lagen, darin, dass der Europäische Rechnungshof Mängel im Bereich der Kontrollen der Bio-Förderungen beanstandet hat und die Europäische Kommission die Bio-Kontrollen verbessern möchte.

Von den jährlichen Vor-Ort-Kontrollen am Bio-Betrieb müssen mindestens 10% unangekündigt erfolgen. Auf Basis einer Risikobewertung müssen bei Unternehmen ebenfalls 10% unangekündigt Stichprobenkontrollen durchgeführt werden. Weiters müssen Proben von mindestens 5% der Anzahl von ihnen kontrollierten Unternehmen gemacht werden. Zukünftig müssen die Kontrolleure rotieren und dürfen nicht immer den selben Betrieb kontrollieren.

Ein wichtiger Punkt ist der Austausch von Informationen zwischen Kontrollstellen, Lebensmittelbehörden und Gesundheitsministerium. Sollte von Betrieben ein Kontrollstellenwechsel durchgeführt werden, so muss die alte Kontrollstelle den Akt an die neue Stelle weitergeben. Die EU fordert weiters, dass der Austausch unter

den Mitgliedsstaaten und der EU verbessert werden muss. Dies betrifft zum Beispiel, wenn ein Verstoß gegen die EU-Bioverordnung bei importierter Ware vorliegt.

Von Seiten der Landeslebensmittelbehörden soll die Überwachungstätigkeit gegenüber den Kontrollstellen genauer festgelegt werden. Die Tätigkeiten beziehen sich auf jährliche Kontrollen bei den Kontrollstellen, ob die Kontrollverfahren korrekt durchgeführt wurden, wie bei Sanktionierung vorgegangen wird, und wie es um die Qualifizierung der Mitarbeit steht. Bei Verstößen die den Bio-Status betreffen, soll es einen einheitlichen Sanktionskatalog geben, den alle Kontrollstellen gleich umsetzen müssen.

Die Details zu den Regeln auf nationaler Ebene werden dieses Jahr ausgearbeitet.

Aufgrund der bevorstehenden Neuerungen hat Erde & Saat bereits im Frühjahr seine Geschäftsanteile an der Kontrollstelle Lacon abgegeben, damit es kein Nahverhältnis zwischen Kontrollstelle und Interessensvertretung gibt und somit beide Institutionen komplett unabhängig sind.

Grünes Geld aus Brüssel (Quelle: OÖ Nachrichten, Samstag 23. März 2013)

Hier einige Zahlen die für sich sprechen!

EU:

Rund 4000 Euro erhielten 2012 ein Agrarbetrieb im Schnitt EU-Förderungen (14 Millionen Bauern, 52 Milliarden Euro)

Österreich:

2011 erhielten 129.500 landwirtschaftliche Betrieb 1,547 Milliarden Euro = **11.944 Euro pro Betrieb**

Oberösterreich:

40 Fördernehmer erhielten 2011 mehr als 100.000 darunter kein einziger Bauer.

Die größten Einzelförderungen in Euro:

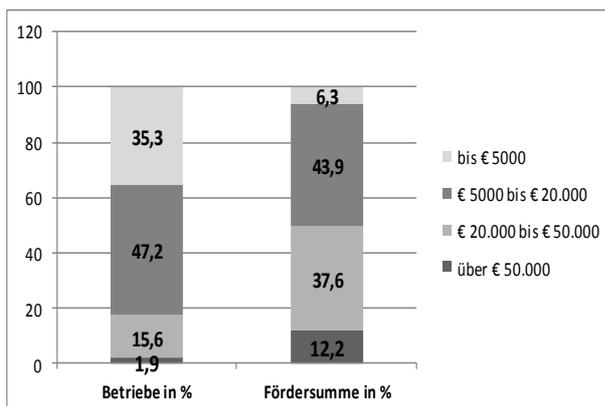
Ländliches Fortbildungsinstitut	1.828.000*
Lagerhaus Eferding Grieskirchen	992.000*
Amt der OÖ Landesregierung Naturschutzabteilung	920.000*
Obst- und Gemüsegenossenschaft Eferding	689.000**
Wassergenossenschaft Eferdinger Becken	635.000*
Urkornhof Kammerleitner Vorchdorf	543.000*

*für Investitions-/Regionaloffensive oder sonstige Maßnahmen

**Marktordnung – Preis/Exportstützung

Verteilung der Direktzahlungen 2011

(1547 Mio. Euro: Marktordnung ÖPUL, AZ)



LANDWIRTSCHAFT

Kugelschuss auf der Weide

Alternative zum Schlachthof: Landwirte dürfen ihre Rinder vom Hochsitz aus erschießen. Beschert das den Tieren einen stressfreien Tod?

Gut 500 Kilogramm Lebendgewicht dürfte jedes der sieben Galloway-Rinder auf die Waage bringen. Friedlich mampfend sind sie an diesem Morgen aus ihrem hölzernen Unterstand ins diesige Licht getrottet.

Als der Schuss fällt, heben sie kurz den Kopf, um zu sehen, woher der Lärm kam. Doch gleich darauf sind sie wieder mit sich selbst beschäftigt. Dass ein dreijähriger Ochse neben ihnen zusammenbricht, scheint sie nicht zu stören.

Im selben Moment vollzieht sich rund um das abgegrenzte Gelände eine ausgeklügelte Choreografie. Ein Tor öffnet sich an der Längsseite des Schuppens. Menschen erscheinen auf der Bildfläche, die Tiere ziehen sich ohne Hast in den Unterstand zurück. Knapp 60 Sekunden später baumelt der getroffene Ochse ein paar Meter entfernt kopfüber von einem Frontlader und blutet über einer Wanne aus.

Zweimal fegt der Tod aus der Büchse auf dem Grundstück des Bioland-Hofs Bunde Wischen in Schleswig in die Herde der für diesen Tag vorgesehenen Schlachtkandidaten. Jeder Handgriff sitzt, kein lautes Wort ist zu hören. Noch nicht einmal eine Stunde nach Beginn der Aktion biegt der Hänger mit den beiden leblosen Tierkörpern auf den Hof eines nahe gelegenen Schlachtbetriebs.

„Das geht alles sehr schnell und reibungslos“, sagt Stefanie Retz. Nach den Schüssen hat die zierliche 28-Jährige auf den Knien kauern geprüft, ob die Reflexe und Vitalfunktionen der Tiere erloschen sind. „Dass sie nicht mehr atmen, sieht man bei diesem nasskalten Wetter sehr schön, weil sich keine Wölkchen vor den Nüstern bilden“, erklärt sie.

Zusammen mit ihrer Kollegin Katrin Juliane Schiffer verfolgt die Agrarwissenschaftlerin von der Universität Kassel in dem norddeutschen Biobetrieb ein Projekt, das wie Wildwest auf dem Bauernhof klingt: Der Tod für die Weiderinder kommt im Rahmen der Studie nicht durch den Bolzenschuss und das Ausblu-

ten im Schlachthof, sondern aus dem Lauf eines Jagdgewehrs.

„Die Tiere sollen dort, wo sie gelebt haben, einen stressfreien Tod haben, das ist das oberste Ziel“, sagt Retz. Gerade für Weiderinder, die es nicht gewohnt sind, eingepfercht zu werden, seien der Abtransport und das Fixieren für den Bolzenschuss eine „enorme Qual“.

Als Alternative propagieren die Betreiber des Biohofs die „Kugelschussmethode“, die sie gemeinsam mit den Forscherinnen „nachgesteuert und optimiert“ haben, wie es Geschäftsführer Gerd Kämmer ausdrückt. Die Rinder stehen in einer Gruppe auf einem abgeschlossenen Areal, das von einem soliden Holzzaun und einem Erdwall umgeben ist.

Die maximale Schussentfernung für den Schützen auf dem Hochstand beträgt zehn Meter. Durch Anfüttern sind die Tiere sowohl an das Gebäude wie auch an das Freigehege gewöhnt – ihr letzter Tag im Leben beginnt daher so unschuldig wie jeder andere Tag zuvor.

Der Mann am Gewehr muss oft mehrere Minuten warten, bis eines der Rinder richtig steht. „Nur wenn er sich mit der Anatomie der Tiere auskennt und einen bestimmten Punkt an der Stirn trifft, ist das Tier sofort betäubt und in den meisten Fällen tot – das kann nicht jeder Hobbyjäger“, sagt Retz.

Bei mehr als 40 Abschiessen auf der Todesweide haben die Forscherinnen mittlerweile sekundiert. „Nach unseren bisherigen Erkenntnissen ist die Methode für die Rinder schmerzfrei“, berichtet Retz. Auch die umstehenden Tiere gerieten durch den Tod des Artgenossen entgegen allen Erwartungen nicht in Panik.

Seit November vergangenen Jahres können in Deutschland Halter von Weiderindern bei dem zuständigen Kreisveterinär Ausnahmegenehmigungen für den Kugelschuss und das Ausbluten auf der Weide beantragen. Das Interesse bei den Landwirten ist groß. Allerdings scheint die Methode noch nicht überall zu funktionieren.

„Wir sehen bei vielen Schützen noch keine sichere Schussleistung – jeder vierte Schuss, den ich bei Einladungen beobachte, geht daneben“, berichtet Martin von Wenzlawowicz, Tierarzt in Schwarzenbek und Mitglied der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz.

Auch andere fordern deshalb strengere Kontrollen. „Wenn das nicht ordentlich gemacht wird, sollte man lieber aufhören damit“, rät der am Schleswiger Forschungsprojekt beteiligte Veterinär.

Biohof-Chef Gerd Kämmer ficht das nicht an. Gut 600 Galloway-Rinder grasen auf den bis nach Hamburg reichenden Liegenschaften des Betriebs, rund 170 davon müssen jährlich geschlachtet werden.

Seit sich die Botschaft vom stressfreien Tod der Tiere herumgesprochen hat, ist der Umsatz im Hofladen gestiegen – „plötzlich sind Kunden aufgetaucht, die wir hier noch nie gesehen haben“, sagt Kämmer.

Nach dem Abschluss der Studie planen die Ökolandwirte den Tod durch die Kugel im Wochenrhythmus. „Wir machen es im Interesse der Tiere“, versichert Kämmer. „Für uns ist das die konsequente Fortsetzung der artgerechten Tierhaltung bis in den Tod.“

GÜNTHER STOCKINGER



Erschossener Ochse beim Ausbluten am Traktor*: Jeder Handgriff sitzt

* Auf dem Biohof Bunde Wischen in Schleswig.

Erntegespräch am Biohof Krexner *Matthias Böhm*

Am Samstag dem 15. Juni 2013 fand das Erde & Saat Erntegespräch am Biohof Krexner im Zuge seines Weidefestes statt. Leider war die Teilnahme von Seiten der Mitglieder sehr beschränkt, nachdem das Wetter sehr schön war und alle Betriebe sehr beschäftigt waren. Dafür war es für diejenigen, die dabei waren ein toller, erfahrungsreicher und gemütlicher Nachmittag. Mit einem alten VW Bus zeigte uns Betriebsführer Josef Krexner seine Getreidebestände und Sonderkulturen. In der kleinen Gruppe konnten wir intensiv und fachlich diskutieren und Josef brachte uns seine Erfahrungen, Tipps und Tricks näher. Der vielfältige Betriebsführer zeigte uns vorbildhafte Weizen und Dinkelbestände, interessante Alternativen, wie Öllein, Saflor-Distel, Fenchel und Kürbis, wo konventionelle Betriebe nicht mithalten können. Im Zuge der Feldrundfahrt besuchten wir auch seine Mutterkuhherde, welche die Ackerbauseite tierisch abrundete. Besonders erfreulich war, dass Hans Pinzcker uns besuchte, und sich gemeinsam beim gemütlichen Teil mit den Mitgliedern, im Hinblick auf die bevorstehende Getreideernte 2013 austauschen konnte.



Im Namen von Erde & Saat möchte ich mich herzlich bei Josef für das erfahrungsreiche Erntegespräch bedanken. Es hat mich sehr gefreut, ich wieder einige Mitglieder kennenlernen durfte.

Exkursion zu Heumilchbetrieben *Matthias Böhm*

Aufgrund einer konkreten Anfrage zu Bio-Heumilch in Oberösterreich, haben sich ein paar Betriebe und die Geschäftsstelle von Erde & Saat zu einer kurzen Tagesexkursion Ende Mai getroffen. Wir haben uns 3 Bio-Heumilchbetriebe und die Firma Lasco besichtigt.

Ziel der Exkursion lag darin, um festzustellen:

Welche Trocknungssysteme gibt es?

Welche Erfahrungen und Tipps haben die einzelnen Betriebsführer mit der Heumilchproduktion?

Wie wickelt man die Umstellung von Silo auf Heu um?

Welche betriebswirtschaftlichen Punkte muss man beachten?



Aufgrund des schwierigen Jahres und der ungünstigen Wetterbedingungen konnte man die Vor- und Nachteile sehr gut herausarbeiten. Wir bedanken uns recht herzlich bei den Betriebsführern und der Firma Lasco für die ausführlichen Fachgespräche. Ein Interview mit Florian Gollop (Marketingbeauftragter der Firma Lasco) und die Hofvorstellung von Andreas Roider Bio-Heumilchbetrieb in Salzburg sollen das Thema in dieser Zeitung sensibilisieren, da vielleicht die Heumilchproduktion zunehmend an Bedeutung gewinnen wird. Sollte es reges Interesse von Seiten der Mitglieder geben, können wir von Seiten des Verbandes eine größere Exkursion organisieren. Bei Interesse ein kurzes Mail an kontakt@erde-saat.at.

HOFVERSTELLUNG BIOHOF ROIDER *Katharina Kreuzwieser*

HEUMILCHPRODUKTION—EINE ZUKUNTSFÄHIGE ALTERNATIVE

IN KOMBINATION MIT DIREKTVERMARKUNG

Der Biohof von Andreas Roider ist ein Bio-Grünlandbetrieb, wie es im Buche steht und uns mit seiner Kreislaufwirtschaft begeistert. Mit hochwertigem Heu und seinem selbst entwickelten Weidesystem, schafft es unser Vorstandsmitglied zu einer exzellenten Milchleistung. Das zweite Standbein des Betriebes ist die Direktvermarktung von Milch und selbsterzeugten Milchprodukten, Fleisch und Honig.

In Seekirchen, im Salzburger Flachgau liegt der Biohof der jungen Familie Roider. Gemeinsam mit seiner Freundin Yvonne, und seinen Eltern bewirtschaftet Andreas Roider den vielseitigen Milchviehbetrieb. Seit den 70er Jahren wird der Betrieb auf biologische Weise und als Heumilchbetrieb geführt. Nach seiner Ausbildung als landwirtschaftlicher Facharbeiter, blieb Andreas am Hof und arbeitet am elterlichen Betrieb mit, den er im Jahr 2009 übernommen hat. Seine Freundin Yvonne, welche als Einzelhandelskauffrau tätig war, ist seit der Geburt ihrer beider Tochter Elisa im Dezember letzten Jahres ebenfalls zu Hause und mit Freude dabei. Im Sommer werden auch hin und wieder PraktikantInnen angestellt, da es durch die Vielseitigkeit immer viel zu Tun und zu Lernen gibt.



Heutrocknung

Ein besonderes Augenmerk wird auf die Heuaufbereitung gelegt, denn eine erstklassige Heuqualität ist entscheidend für die Milchleistung und die Erzeugung einer

hochqualitativen Milch, die sich in den verarbeiteten Produkten wieder spiegelt. Um alle wertvollen Bestandteile der sensiblen Kräuter vollständig erhalten zu können, wird das frisch gemähte Gras so schonend wie möglich aufbereitet und innerhalb eines Tages auf den Hof ge-



bracht. Mit einem speziellen Gebläsesystem wird die Umluft von außen angesogen, und das Heu innerhalb von 3 Tagen getrocknet. Beim ersten Schnitt, im Herbst und wenn es ein sehr nasses Jahr ist, wird mit einem Öfen zusätzlich geheizt. Dieses Heizsystem möchte Andreas sobald wie möglich auf einen ressourcenschonende Stückgut Holzofen umbauen. Wieviel auf einmal getrocknet werden kann, ist von Faktoren wie zB dem Mähzeitpunkt oder ob das Gras schon länger in der Sonne liegt abhängig. Jedoch in guten Jahren konnte bis zu 4 ha gemähte Fläche auf einmal getrocknet werden. Der vorhandene Lagerplatz reicht für ca. 2.000 m³ Trockenfutter, welches mit Hilfe eines Heukranes zugebracht wird.





Grünland- und Weidemanagement

Die Familie Roider ist sehr auf die Erhaltung gesunder Wiesen bedacht. Um natürliche Kreisläufe zu fördern ist das Blühen und Absamen der vorhandenen Gräser und Kräuter vor dem ersten Schnitt eine wesentliche Maßnahme einen dichten Bestand zu erhalten und sich ein Nachsähen zu ersparen. Weiter kommt ein späterer Schnitzeitpunkt der Fauna und Florawelt zu Gute.

Gülle wird sowohl auf den Wiesen, als auch auf den Weiden ausgebracht. Mit regelmäßigen Gaben von Steinmehl direkt auf das Stroh der Tiefboxen der Rinder wird darauf geachtet, dass auf diese Weise wertvolle Spurenelemente und Mineralstoffe des Vulkangesteins in den Boden gelangen.

Das Weidemanagement ist ein entscheidender Erfolgsfaktor am Betrieb Roider. Die halbe Grünlandfläche wird als Weide verwendet und in ca. 7 Koppeln eingeteilt. Den Tieren wird jeden 2. Tag eine neue Koppel mit frischem Gras zugeteilt. Die Kühe sind meist nur am Vormittag auf der intensiven Weide, und werden am Nachmittag wieder in den Stall eingetrieben und mit Heu gefüttert. Die Weide wirkt sich positiv auf die Fitness, Milchleistung und Fruchtbarkeit aus. Es ist ein eigens entwickeltes System, was als einer Mischung aus Kurzrasenweide und einer Standweide angesehen werden kann.

Milchwirtschaft und Direktvermarktung

Der Hauptbetriebszweig der Fam. Roider fällt auf die Milchviehhaltung und Weiterverarbeitung der Milch. Die Kälber bleiben eine Woche bei deren Mutter um den Kontakt aufzubauen und zu erhalten, was einer „Muttergebundenen Kälberaufzucht“ nahe kommt. Der-

zeit beschäftigt sich Yvonne mit der Ammenkuhhaltung, und möchte dieses Projekt eventuell in Zukunft verwirklichen.

Mit einer Milchleistung zwischen 7500 und 8000 Liter pro Kuh und Jahr, ist die gute Grundfutterqualität mit der gearbeitet wird erkennbar. Gemolken wird mit einem Doppel 3er-Melkstand-System. Jährlich werden ca. 130.000 – 140.000 Liter Milch an die Molkereigenossenschaft Eligshausen geliefert. 40.000 Liter werden selbst verarbeitet und einmal pro Woche wird das Altersheim in Seekirchen sowie einige private Haushalte mit Frischmilch vom versorgt. Zusätzlich zur Frischmilch werden Milchprodukten wie Joghurt, Topfen und Käse auf Märkten am Donnerstag und Samstag angeboten. Stolz ist die Familie auf die eigene Hofkäserei. Weiters werden auch Frischfleisch von Ochsen und Kälbern, Wurstwaren und Honig erzeugt. Da die Konsumenten mit der Produktpalette und deren Qualität sehr zufrieden sind und deshalb die Nachfrage stetig steigt, haben Yvonne und Andreas die Eröffnung eines Hofladens ins Auge gefasst und diese Idee wird sobald es zeitlich möglich ist umgesetzt.

Bienenhaltung

Die Imkerei ist das Hobby von Andreas. Er hat die Bienenvölker vor ca. 8 Jahren von seinem Großvater übernommen und beschäftigt sich sehr intensiv mit den 20 Bienenvölkern. Die Bio-Honigproduktion beläuft sich jährlich auf ca. 600-700 kg welcher als Waldhonig und Blüten-Cremehonig erhältlich ist. Aus dem vorhandenen Bienenwachs, werden im Winter Kerzen geformt, gegossen und zum Verkauf angeboten.

Betriebsspiegel	
<i>Grünlandfläche</i>	
14 ha	Eigengrund
20 ha	Pachtgrund
2 ha	Wald
<i>Tierhaltung</i>	
28	Milchkühe
5	Ochsen
200	Legehennen
20	Bienenvölker
2	Gänse
2	Enten
2	Pfauen

Heutrocknung und Heubelüftung von Lasco: Florian Gollob

Der Familienbetrieb LASCO Heutechnik GmbH aus Lochen am See besteht seit über 25 Jahren und beschäftigt sich seit dieser Zeit intensiv mit dem Thema Heutrocknung und Heubelüftung. Wir konnten mit dem Marketingbeauftragten Florian Gollob über das Unternehmen, die eingesetzte Technik und verschiedenste Umsetzungsmöglichkeiten sprechen.

Erde&Saat: Hr. Gollob, bitte stellen Sie uns das Unternehmen LASCO kurz vor.

Florian Gollob: Die LASCO Heutechnik GmbH wurde vor 25 Jahren durch Johann Landrighinger gegründet. Als anfangs kleine Dorfschmiede entwickelte sich das Unternehmen durch hohe Produktqualität, schnellen Service und ständige Produktweiterentwicklung zu einem führenden Unternehmen. Mittlerweile sind rund 40 Mitarbeiter beschäftigt, die sich auf die Bereiche Trocknungs-, Heu-, Forst-, und Heiztechnik spezialisiert haben.

Erde&Saat: Welche Bereiche in der Trocknungstechnik decken Sie ab?

Florian Gollob: Eine unserer größten Stärken sind mit Sicherheit unsere Ventilatoren. Mittlerweile führen wir hier ca. 100 Modelle die sich in Luft- und Druckleistung unterscheiden und sich so den verschiedensten Anforderungen des Landwirts ideal anpassen. Besonders hervorzuheben sind unsere Energiesparlüfter die gegenüber handelsüblichen Ventilatoren eine Stromersparnis von bis zu 50% ermöglichen. Ein spezielles Tur-

binenrad gepaart mit einer großzügigen Bauweise ist für diese Leistung verantwortlich. Zusätzlicher Vorteil: Die Lüfter sind besonders leise.



Erde&Saat: Lässt sich mit einer Kaltbelüftung, also nur mit einem Ventilator, eine Topgrundfutterqualität erzielen? Welche Strategie verfolgen Sie hier?

Florian Gollob: Grundsätzlich empfehlen wir jedem Kunden den Bau einer Dachabsaugung. Mit einer Dachabsaugung erhält man über Jahrzehnte hinweg „kostenlose“ solare Trocknungsenergie. Gerade Neubauten profitieren hier besonders von den geringen Zusatzkosten. Die dazu passenden Planungsunterlagen erhält der Kunde von unserer hauseigenen Konstruktionsabteilung. Generell geht der Trend aber in Richtung „witterungsunabhängige“ Heutrocknung. Das bedeutet, dass eine Heutrocknung heute so ausgelegt wird, dass

ein Trocknen unter Dach auch bei schlechtem Wetter möglich ist. Dies wird entweder durch Luftentfeuchter oder einer Warmluftaufbereitung erreicht. Bei unseren Warmluftöfen stehen unseren Kunden Stückholz- oder Hack-schnitzelwarmluftöfen zur Verfügung. Letztere finden Ihren Einsatz auch in der Getreide-, Mais-, und Hopfentrocknung.



Erde&Saar: Entfeuchteranlagen sind ja in aller Munde. Welches Trocknungsgerät wird eurerseits empfohlen?



Florian Gollob: Generell muss man das von Betrieb zu Betrieb individuell entscheiden. Landwirte mit eigenem Wald profitieren von einer Stückgut- oder Hackschnitzeltrocknung besonders, da sich die Kosten des laufenden Betriebes in Grenzen halten und jeder Landwirt hier ein Stück zusätzliche Unabhängigkeit bekommt. Weiters können die Warmluftöfen relativ einfach auch für andere Zwecke verwendet werden. Wir haben einige Kunden die damit bspw. auch Hackschnitzel, Getreide, Mais, Hopfen und vieles Andere trocknen. Die Warmluftöfen werden aber auch gerne weitervermietet. In der deutschen Holledau kenne ich einen Kunden persönlich, der im Winter seinen Hackschnitzelwarmluftofen an eine landwirtschaftliche Werkstätte vermietet. Ist man in der Situation so ein Gerät zusätzlich auszulasten, sieht die Return of Investment Rechnung natürlich noch besser aus. Auf der anderen Seite steht der Entfeuchter, der bei den Kunden ebenfalls sehr beliebt ist. Den größten Vorteil sehe ich an der Tatsache, dass bei einem Entfeuchter das Holz nachlegen entfällt. Generell ist es aber so, das unabhängig vom Trocknungsgerät der Trocknungsverlauf mit einer Steuerung vollautomatisiert ist. Betriebe ohne eigenen Wald, aber auch größere Betriebe entscheiden sich deshalb für Luftentfeuchter. Allerdings ist es an dieser Stelle auch wichtig zu sagen, dass Luftentfeuchtersysteme zum diesjährigen ersten Schnitt schlechter abgeschnitten haben als Heutrocknungen mit Warmluftaufbereitungen. Dies lag an dem kalten und schlechten Wetter und der Tatsache, dass Entfeuchter seine großen Stärken nur bei warmen und feuchten Umgebungen ausspielen können. Perfekt wäre demnach eine Kombination aus Entfeuchter und Warmluftgenerator. Für diese Anwendung haben wir eigene Systemauslegungen entwickelt das

wir EHT-System nennen (Entfeuchten – Heizen – Trocknen).

Erde&Saar: Warum stellen Landwirte auf Heu um?

Florian Gollob: Zum einen gibt es regionale Initiativen milchverarbeitender Betriebe. Diese sehen in der Heumilch eine Möglichkeit, neue Produkte in den Handel zu bringen. Molkereien setzen meiner Meinung nach hier aufs richtige Pferd. Immerhin stieg der Absatz von Heumilch 2012 um fast 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Gesamtmarkt an Molkereiprodukten sank dagegen um 0,5 Prozent lt. einer Aussendung der ARGE Heumilch. Da die Produktion von Heumilch etwas aufwändiger ist, werden Heumilchzuschläge bezahlt. Es gibt aber auch andere Gründe, warum Landwirte auf Heu umstellen. In diesem Zusammenhang werden oft die Tiergesundheit und die damit geringeren Tierarztkosten genannt. Viele Landwirte erwarten sich bspw. auch eine Kraftfuttersparung. Untersuchungen haben nämlich gezeigt, dass eine Kuh durchschnittlich 2-3 Kilo mehr Heu pro Tag aufnimmt. Gärsäuren bei Silage bremsen die Fresslust. Außerdem hat man herausgefunden, dass man sich pro Kilo Heu mehr Futteraufnahme ca. 0,75 Kilo Kraftfutter bei gleichbleibender Milchleistung spart. Wie man sieht, sind die Beweggründe sehr unterschiedlich.

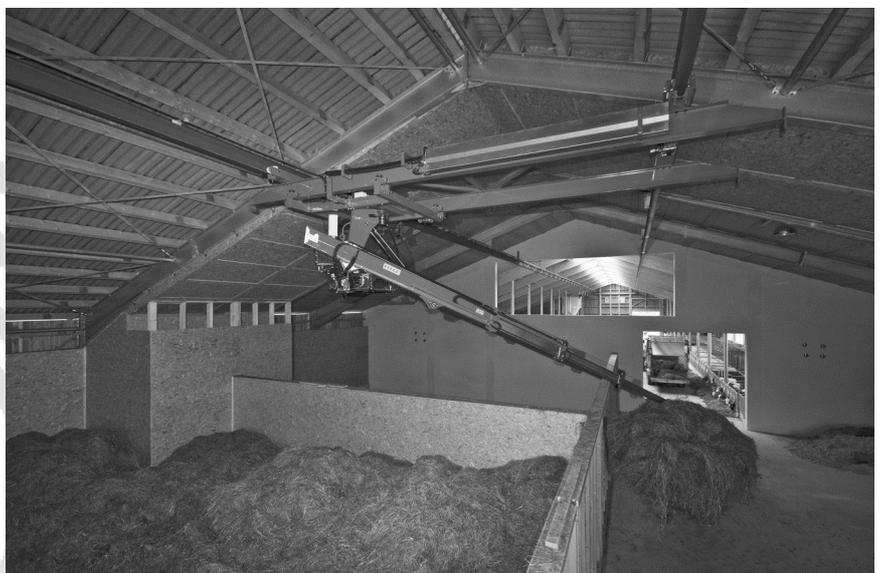
Kontakt:

LASCO Heutechnik GmbH

Scherschham 14, A-5221 Lochen am See

Tel: +43(0) 7745 8613-0

Web: www.lasco.at E-Mail: office@lasco.at



Gift im Urin Bioland Ausgabe Juni 2013

Nicht nur Landwirte, sondern auch Großstädter haben den Herbizidwirkstoff Glyphosat im Körper. Nun fordern Politiker und Verbände, zumindest das Totstutzen von Getreide zu verbieten.

Glyphosat ist der Renner. Es ist das weltweit am meisten verkaufte Herbizid. Auch in Deutschland erfreut sich der Unkrautvernichter hoher und steigender Verkaufszahlen. Nach einer 2012 veröffentlichten Studie der Universität Göttingen wird das Gift Jahr für Jahr auf 39 Prozent der Ackerfläche in Deutschland versprüht. Eigentlich sollte das Anlass genug sein, sein Vorkommen in Lebensmitteln, im Mensch und Tier zu überwachen. Zumal verschiedene Untersuchungen darauf hindeuten, dass Glyphosat schwerwiegende, gesundheitsschädliche Schäden verursachen kann. Doch eine solche Überwachung findet nicht statt. In die Lücke sind nun der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und sein europäischer Dachverband Friends of the Earth (IFOE) gesprungen. Sie haben Urinproben von 182 Stadtbewohnern aus 18 europäischen Ländern auf Glyphosat untersuchen lassen. Alarmierendes Ergebnis: Knapp die Hälfte der Probanden hat das Gift im Körper. In der deutschen Probe sind es sogar 70 Prozent. „Unsere Analysen bestätigen den Verdacht, dass die Bevölkerung zu weiten Teilen mit Glyphosat belastet ist“, sagt Heike Moldenhauer, Gentechnikexpertin beim BUND.

Versagen der Behörde

Die Untersuchung beruht auf einer Stichprobe, sie ist nicht repräsentativ. Das wird dem BUND nun vorgehalten, was Moldenhauer zornig macht: „Gerade das ist doch der Skandal, dass die Verbreitung von Glyphosat in Lebensmitteln und Umwelt nicht großflächig untersucht wird“, sagt sie. Es gebe nicht einmal staatliche Labore, die menschlichen Urin auf Spuren des Herbizids testen können. Das von den Umweltverbänden beauftragte private Labor hat einen eigenen, validierten Test entwickelt (www.mlhb.de). „Was die zuständigen Behörden versäumen, haben wir getan“, sagt die Expertin. Glyphosat wird zur Unkrautbekämpfung in der Stoppel und vor der Aussaat eingesetzt. Eine wachsende Bedeutung hat es durch die Zunahme pflugloser Anbauverfahren. Ein weiteres Anwendungsgebiet ist das Totstutzen

von Getreide kurz vor der Ernte, um die Körner gleichmäßig abreifen zu lassen. Die sogenannte Sikkation führt mutmaßlich zu den höchsten Belastungen von Lebensmitteln. 12 Prozent der in Deutschland ausgebrachten Glyphosatmenge entfallen auf diese Anwendung, heißt es in der Göttinger Studie. Auch hier: Tendenz steigend. „Diese Methode gehört europaweit verboten“, fordert der grüne Europaparlamentarier Martin Häusling, „sie ist überflüssig und nur deshalb üblich geworden, weil sie bequem und billig ist.“ Unkrautvernichter mit dem Wirkstoff Glyphosat sind auch für Hobbygärtner leicht erhältlich und werden an Bahngleisen und auf anderen Flächen versprüht. In den USA und Südamerika setzen Farmer das Gift in hohen Mengen in herbizidtoleranten, gentechnisch veränderten Kulturen wie Soja und Mais ein. Herbizide mit dem Wirkstoff Glyphosat haben die Firmen Monsanto, Bayer, Syngenta und BASF im Angebot, das bekannteste davon ist Roundup.

Glyphosat im Brötchen

Ähnliche Ergebnisse wie die Stichprobe von BUND und FOE haben auch Untersuchungen der Universität Leipzig erbracht. Auch hier wurden Städter auf Glyphosat getestet. Mehr als 60 Prozent der Urinproben waren positiv. Angesichts der Zahlen kritisiert Studienleiterin Prof. Dr. Monika Krüger, dass über die gesundheitlichen Risiken des Stoffs viel zu wenig bekannt sei: „Eine Dauerbelastung, wie sie Menschen erfahren, die jeden Tag belastete Lebensmittel essen, ist nie untersucht worden“, sagt sie. Im vergangenen Jahr hat der Öko-Test-Verlag Mehl, Haferflocken und Backware auf Glyphosat untersuchen lassen. „In 14 von 20 Proben wurden wir fündig“, berichtete Chefredakteur Jürgen Stellpflug. Acht von zehn untersuchten Brötchen waren belastet. Die Zulassung von Glyphosat wäre eigentlich schon im vergangenen Jahr abgelaufen und hätte erneuert werden müssen. Die EU hat die notwendige Neuzulassung auf 2015 vertagt, „auf Wunsch der Industrie“, vermutet Häusling. Deutschland ist Berichterstatter für die Neuzulassung und deshalb in der Pflicht, den anderen Mitgliedsstaaten eine Bewertung vorzulegen. „Unsere Studie zeigt, hier gibt es ein Problem“, sagt die BUND-Expertin Moldenhauer: „Jetzt müssen die zuständigen Ministerien ihren Job machen!“

Hochwasserhilfe 2013 —

Erde & Saat unterstützt betroffene Mitgliedsbetriebe Matthias Böhm

Das Wasser ist gegangen und die Medien sind rund um das Thema Hochwasser 2013 verstummt, geblieben sind die Betroffenen mit einem enormen finanziellen Schaden und Aufbau- und Aufräumarbeiten die sich über Jahre ziehen.

Nachdem einige Erde & Saat Betriebe schwer von diesem Naturereignis betroffen sind, hat sich der Bioverband Erde & Saat entschieden, die Betriebe direkt zu unterstützen, **indem wir die Betriebe vom Mitgliedsbeitrag für 2013 freistellen**. Obwohl es nur ein kleiner Beitrag ist, der die gewaltigen Schäden weit nicht abdecken kann, soll es ein Zeichen der Solidarität und Unterstützung sein, und etwas Trost spenden.

Die Betriebe waren alle gegen Hochwasser versichert, jedoch zahlt die Versicherung bei einem 100% Schaden, **nur 20% des Schadens**. Enorm ist der Schaden bei Gemüsebetriebe, die kurz vor der Ernte standen und bereits einen hohen Fremdarbeitskrafteinsatz hatten. Auch im Bereich Ackerbau waren alle Arbeiten fertig und wurden auf einen Schlag zunichte gemacht. Problematisch ist die Situation im Grünland, da die Futterflächen nicht verwertbar sind.

Wir fordern alle Betriebe auf, die eine Unterstützung benötigen, sich bei uns zu melden, damit wir die Dinge, die benötigt werden, auf unsere Homepage „Von Bauer zu Bauer“ stellen können.

Unterstützung und Solidarität:

Wir ersuchen alle Betriebe, die unsere betroffenen Betriebe unterstützen möchten, sich bei uns zu melden, damit wir die direkte Hilfe koordinieren können.

Finanzielle Spenden:

Jeder der sich mit einer finanziellen Spende beteiligen will, soll diese an unser Vereinskonto überweisen: Sparkasse Mühlviertel West BLZ 20334, Knt.Nr. 06700008433 Verwendungszweck „Hochwasserunterstützung 2013“. Wir geben den Spendern bekannt, für welchen Zweck sein Geld eingesetzt wird.

Materielle Unterstützung – zB Grundfutter, etc.:

Alle jene, die unsere Betriebe mit materiellen Dingen unterstützen möchten, soll sich bei uns im Büro melden, damit wir die Unterstützung organisieren können. Beispiel: Falls jemand freie Flächen zB Kleeflächen zum Abernten hat, soll sich einfach melden. Sollte jemand etwas Futtergetreide über haben und dies vielleicht den betroffenen Betriebe etwas günstiger verkaufen möchte, würde ebenfalls helfen.

Wir werden dies über unsere Homepage koordinieren „Von Bauer zu Bauer“!

AM+PLUS aktive Mikroorganismen für betroffene Betriebe:

Gerhard Lehnert und Willi Prechtl stellen den betroffenen Betrieben **aktive Mikroorganismen** zur Verfügung. Diese Mikroorganismen können in vielen Bereichen angewendet werden z.B. zum Entgiften und schnellen Revitalisieren von überschwemmten und kontaminierten Böden und Wiesen (mit dem Hochwasser kamen auch Spritzmittel, Heizöl und andere Gifte). Bitte einfach Gerhard Lehnert unter 0699/13690404 kontaktieren.

Wir wünschen den Betroffenen viel Kraft und Mut von Seiten des Bioverbandes Erde & Saat!

Der folgende Bericht stellt die Situation unserer Mitgliedsbetriebe im Eferdinger Becken dar!

Liebe BiokistenkundInnen!

Vielen Dank für die vielen Anfragen und Hilfsangebote zu den Folgen des Hochwassers - jetzt eine Woche danach sind die wahren Schäden und Auswirkungen schon besser ersichtlich. Wir wollen kurz darüber berichten: Unser Vermarktungsbetrieb "Unterm Regenbogen" am südlichen Stadtrand von Eferding war von den Fluten **nicht betroffen** - wir können Gott sei Dank den Vertrieb von Biolebensmitteln weiter uneingeschränkt fortführen und sind dafür sehr dankbar.

Unsere eigene **Landwirtschaft in Unterschaden** am Rande der Donauauen (wo wir uns vielleicht zuletzt beim Hoffest gesehen haben) mit Anbauflächen entlang der Donauauen und auch die Felder der Biobauern Holzner und Leberbauer standen teilweise **bis zu drei Meter** unter Wasser. Die Höfe selbst waren „nur“ in den alten Lehmkellern überschwemmt.



Blick vom 1. Stock des Bauernhofs auf Karottenfeld



Erst jetzt nach dem Rückgang des Wassers werden die Schäden sichtbar



Günter vor dem kaputten Kohlgemüse

Die Schäden auf den Feldern sind enorm und folgendermaßen einzustufen:

- Totalausfall der Ernte, wo Gemüsekulturen längere Zeit unter Wasser standen (Lagerkarotten, Kohlgemüse, Fenchel, Spinat, Erdbeeren...)
- Unsicherheiten der zu erwarteten Erntemengen wegen höherem Krankheitsdruck, Bodenverdichtungen und Ausschwemmungen
- Doppelte Kosten für die Neubestellung der Felder (Saatgut, Jungpflanzen,...) - sofern dies jetzt im Frühsommer zeitlich noch möglich und sinnvoll ist.



Totalausfall bei Kürbisraritäten



stark geschädigte Melanzani am Biohof Leberbauer



Pastinakenfeld - die Bodenstruktur blieb erhalten, der Keimling ist leider abgestorben.

Schon lange betreiben wir zur **Risikostreuung** - bisher vor allem wegen Hagel - eine großräumige Felderbewirtschaftung über vier Produktionsgebiete mit einer Ausdehnung von ca. 8 km. Dies zeigt sich nun wirklich als sinnvoll und so können wir zumindest alle Salate in Wackersbach ernten. Auch konnten wir auf solchen Biofeldern die nächsten Gemüsepflanzen am Wochenende setzen.

Bei den **Folienhäusern**, wo wir Paprika, Gurken und Melanzani (Leberbauer) gepflanzt haben, wird sich noch weisen, ob die Wurzeln der Staunässe standgehalten haben.



Alles Gemüse von leicht betroffenen Feldern wird von uns freiwillig durch **unabhängige Labore** auf eventuelle Rückstände überprüft. Somit können wir versichern, dass nur einwandfreie Produkte angeboten werden. Erste **Testergebnisse** sind bereits eingetroffen und wir freuen uns, dass **keine Kontamination** feststellbar ist.



Antike Funde bei Aufräumarbeiten aus Opa's Keller



Abgeschwemmte Vliese



Wir möchten an dieser Stelle großen Dank an die vielen freiwilligen Helfer der Feuerwehren und Hilfsorganisationen aussprechen, die oft Übermenschliches geleistet haben. Die Aufräumarbeiten auf den Feldern wurden bereits Großteils durch unsere Saisonarbeiter durchgeführt.

Wir bedanken uns nochmal für das entgegengebrachte Mitgefühl und vertrauen weiterhin auf den Schöpfer dieser Welt, der nach der Sintflut versprochen hat:

„Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

1. Mose 8,22



Biobauer Brunhuber stellt uns sein Gerstenfeld nach der Ernte zum Anpflanzen von Gemüse zur Verfügung

Vielfach wurden wir in den letzten Tagen durch Verwandte, Freunde und Kunden angesprochen, wie geholfen werden kann.

Am meisten könnt Ihr uns und unseren Biobauern durch die Treue zu unseren Produkten helfen.

Wer noch mehr bewirken möchte, kann den Bauern und betroffenen Familien wie folgt helfen:

- **Spende** in Form einer **Biokiste** (Bunte für 2-3 Personen) an ein Hochwasseropfer für mindestens 6 Wochen. Wir koordinieren dazu die Auswahl der am meisten betroffenen Haushalte mit den Gemeinden in der Region.
- **Geldspende** an stark betroffene Biobauern in der Region (unsere langjährigen Partner Holzer, Leberbauer und unser eigener Biobauernhof) 100% zweckgebunden für den Ankauf von Saatgut und Jungpflanzen.

Konto-Nr.: 10003 053 559
BLZ: 12000
Bank Austria

Lautend auf: Hochwasser 2013 Biobauern
Die Ausrichtung der Spenden wird mit größter Sorgfalt von der unabhängigen Bio-Kontrollstelle LACON überwacht. Im Kundenbrief halten wir Euch über die fruchtbaren Folgen Eurer Spenden auf dem Laufenden.

Um Euch weiterhin mit Bio-Produkten von unseren Bauern aus der Region versorgen zu können, freuen wir uns über jede Unterstützung!



Spenden werden u. a. zum Anbau von Ackerbohnen als wichtiger Stickstoffsammler verwendet



Der revolutionäre TREFFLER Präzisionsgrubber der Firma Stöckel

Ing. Norbert Stöckel

EINSATZMÖGLICHKEITEN des TREFFLER Präzisionsgrubber

Durch die gut aufeinander abgestimmten Komponenten ist der Grubber für die sehr flache bis mitteltiefe Bodenbearbeitung geeignet. Da die Hinterachse des Traktors nicht mehr belastet wird, kann mit sehr niedrigem Reifendruck gefahren werden. Dadurch und in Verbindung mit der flachen Stellung der 6mm starken, selbstschärfenden Gänsefußschare und der exakten Tiefenführung ist er auch für die Frühjahrsbodenbearbeitung geeignet. Es findet keine Verdichtung statt und es werden keine



feuchten Kluten nach oben gefördert. Des Weiteren ist er durch seine Überlappung der Schare von 8cm sehr gut für Klee- und Grasumbruch geeignet. Er schneidet alle Klee-, Luzerne-, Gras-, Ampfer- und Unkrautwurzeln flach ab, und damit den Durchwuchs verhindert. Der Grubber ist verstopfungsfrei und kann auch bei sehr hohen und sperrigen Ernterückständen, z.B. Lagergetreide bzw. Körnermaisstroh eingesetzt werden. Auch zweimal Fahren macht keine Probleme.

Anhängung an den Unterlenkern. Das Drehgelenk ist horizontal und vertikal voll durchschwenkbar, und erlaubt einen Einschlagwinkel von ca. 100 Grad, je nach Traktor und Bereifung.

Vordere Tiefenführung durch 4 Pendelstützräder, dadurch wird der Einfluss einer Mährescherspur auf die Tiefenführung halbiert.

Zum Ausheben und Absenken reicht ein doppelwirkendes Steuerventil. Die beiden Hydraulikzylinder an der Zugdeichsel und am Fahrwerk sind so eingestellt, dass beim Ausheben zuerst die vorderen Zinken ausheben und dann das Heck. Beim Absenken ziehen zuerst die vorderen in den Boden. Das ist wichtig am Vorgewende und vor allem beim Säen.

4-balkige Ausführung, dadurch kein Seitenzug. 17 Zinken bei 3,00 m Arbeitsbreite mit Strichabstand von 17,7 cm. Die Breite der Gänsefußschare beträgt ca. 26 cm, was einer Überlappung von 8 cm entspricht. Der Zinkenträgerabstand von 77 cm bei einer Rahmenhöhe von 72 cm gewährleistet eine optimale Bodenbearbeitung.

Gefederte patentierte Zinken Die Zinken sind so konstruiert, dass sie nur nach hinten und oben ausweichen können. Durch den ca. 1,00 m hohen und 25 cm vor der Scharspitze liegendem Drehpunkt wird eine Tiefenfeinregulierung nach Zugwiderstand erreicht, ohne dass sich dabei die Arbeitsstellung der Gänsefußschare wesentlich verändert. Bei Überlastung spricht eine Abscherschraube an.

Gefederter patentierte Zustreicher Die Zustreicher sind auf der Höhe des Fahrwerks. Im Bereich der Reifen werden die Zustreicher durch einen Klappmechanismus beim Ausheben des Grubbers ausgeschwenkt und beim Absenken wieder in Arbeitsstellung gebracht. Dadurch kann die Gesamtlänge des Grubbers kurz gehalten werden.

Fahrwerk. Zwischen Grubberzinken und Ringpackerwalzen Spurweite 2,10 m, Serienbereifung 19.0-45-17.

Doppelringpackerwalzen Zwei ineinander greifende Walzen, die sich gegenseitig reinigen, gewährleisten eine sehr gute Rückverfestigung und Seitenführung am Hang. Die erste Walze besteht aus hochkant gebogenen Vierkantrohren 40 x 40 mm, die zweite aus 15 mm Stahl ringen. Beide Walzen in Tandemausführung sorgen für eine sehr gute Laufruhe und Tiefenführung und sind sehr leichtzügig.

Striegel Durch die gezogene Ausführung ist es möglich, ohne Gewichtsprobleme nach den Packerwalzen einen 3-gefederten Striegel anzubringen, der die abgeschnittenen Unkräuter an die Oberfläche zum Abtrocknen legt.

Alle Grubber können mit einer **pneumatischen Aufbausämaschine** und/oder einem **Begrünungsstreuer** aus- bzw. nachgerüstet werden.

Kurze Firmenvorstellung von unserem neuen Erde & Saat Mitgliedsbetrieb:

1987 übernehmen Ingrid und Josef Stöckel den landwirtschaftlichen Betrieb des Vaters. Dies machte eine Umstrukturierung aus agrarökologischen Gründen notwendig. Auf der Suche nach den passenden landwirtschaftlichen Geräten ergaben sich dauerhafte und verlässliche Beziehungen zu namhaften Herstellern und somit wurde aus diesen intensiven Bestrebungen die Idee geboren, eine eigenständige Handelsfirma zu gründen.

Die Firma **LANDTECHNIK - STÖCKEL** wurde 1994 am Standort Hauptstrasse 67 in 2325 Himberg von Ingrid und Josef Stöckel gegründet. Das Aufgabengebiet der Firma umfasst den Generalimport von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die vorwiegend aus Dänemark und Deutschland bezogen werden. Genauigkeit und Verlässlichkeit sind für uns nicht nur Schlagworte, sondern Begriffe, die die Basis unserer Auftragslage bilden und somit das Resultat unseres Erfolges sind. Fachliche Kompetenz und ständige Weiterbildung setzen wir voraus um unser wichtigstes Firmenprinzip umsetzen zu können:

Individuelle Betreuung & Zufriedenstellung unserer Kunden

Mittlerweile sind auch die beiden Söhne seit Jahren im Betrieb tätig und halten so die Tradition des Familienbetriebes aufrecht. 2009 wurde die **LTS-Landtechnik Stöckel GmbH** gegründet und die Firma in die Hintere Ortsstraße 78 verlegt. Heute importiert **LTS** exklusiv Maschinen der Firmen **TREFFLER, STEKETEE, EUROTECHNICS AGRI, AGUIRRE, CARRE** und **CLENA**. Kein Kunde gleicht dem anderen – mit seinen unterschiedlichen betrieblichen Bedürfnissen und Zielsetzungen. Wir haben es uns zum Ziel gemacht als ständiger Ansprechpartner für unsere Kunden auch NACH dem Kauf da zu sein.

Alle Maschinen die für den Verkauf bestimmt sind werden im eigenen Betrieb zum Einsatz gebracht und ausführlich getestet. Die gesamte Familie Stöckel ist stets bemüht, den Kunden bestens zu beraten und optimal zu betreuen.

LTS-Landtechnik Stöckel GmbH, Hintere Ortsstraße 78, 2325 Himberg, Tel.:02235/86637, Fax: 02235/86637-6, E-mail: info@lts-stoeckel.at

Gesundes im Sommer *Katharina Kreuzwieser*

Nun im Sommer ist es wichtig unsere Köstlichkeiten und Reichtümer an Gemüse, Obst und Kräuter im Haushalt und auch in der Küche zu verarbeiten. Hierfür wieder ein paar Anstöße:

Echter Thymian – *Thymus vulgaris*

Der Echte Thymian gehört zu der Familie der Lippenblütler, ist eine ausdauernder Halbstrauch und ist vor allem im Mittelmeerraum verbreitet. Helle und trockene Standorte mit nährstoffarmen und sandigen Böden werden bevorzugt.

Laut einem Artikel der Presse (nachzulesen: 22.01.2013 von Claudia Richter) wurde der Thymian zur Duftpflanze des Jahres 2013 gewählt. Dieser riecht jedoch nicht nur gut, sondern wird auch als Hausmittel und Heilpflanze gegen Husten und Schnupfen eingesetzt. Weiters hilft er bei der Fettverbrennung, kräftigt das Immunsystem, wirkt verjüngend auf den Gehirn- und Nervenstoffwechsel und hemmt Entzündungen und Schmerzen.

Als Arznei kommt das Kraut zum Einsatz, welches 1 - 2,5% ätherisches Öl enthält (Thymol und Carvacrol), es darf jedoch nicht in konzentrierter Form verwendet werden, da es die Schleimhäute zu sehr reizen kann.

Hustensaft: (auch für Kinder geeignet)

Zutaten: 1 TL getrockneter Salbei, 1 TL getrockneter Thymian, 100g gewürfelte Zwiebeln, 100g brauner Kandiszucker, 250 ml Wasser.

Zubereitung: Alle Zutaten in einen Topf geben und kochen, bis der Zucker aufgelöst ist. Danach in einem Glas mit Schraubverschluss abseihen.

Soll 3x 1-2 TL täglich eingenommen werden. Der Saft kann im Kühlschrank bis zu einer Woche aufbewahrt werden.



Abbildung 1: Echter Thymian aus Wikipedia.org

Verwendung in der Küche als Beilagen:

Kartoffeln mit Thymian

Kartoffeln in Scheiben schneiden, mit Salz, Thymian und Öl abmischen und ins Rohr geben, bis die Kartoffeln weich sind.

Pizzastangerl mit Thymian

Einfach Pizzateig auswalken und in längliche Formen schneiden, Thymian, Olivenöl, Salz drauf geben, eindrehen – in den Ofen geben bis sie hellbraun gebacken sind.

Aubergine – *Solanum melongena* (oder Eierfrucht/Eierpflanze/Melanzani)

Sie gehören zu den Nachtschattengewächsen, enthalten einen hohen Anteil an Bitterstoffen und Solanin, weshalb sie nicht roh verzehrt werden sollen. Die Früchte gehören zu den Beeren, welche in der Größe stark variieren können. Die bekannteste Form ist die keulenförmige dunkelvioletten bis schwarz-farbige Frucht. Es gibt auch andersfarbige Sorten welche zB weiß, lila-weiß marmoriert sind. Der Hauptanteil ist Wasser (> 90%), Kohlenhydrate und Ballaststoffe, weshalb sie sehr energiearm, aber auch nährstoffarm sind. Die gesunden Flavonoide (sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe) befinden sich direkt unter der Schale, weshalb sie unbedingt mit dieser verzehrt werden sollen.

Verwendung in der Küche

Melanzani auf Parma Art (Rezept von Leberbauer Marianne)
(4 Portionen, Zubereitung ca. 1 ½ h)

Zutaten: 2 Melanzani (ca. 600g), 500g Mozzarella, 200g Champignons, 1 kl. Zwiebel, 1 Bund Basilikum (ersatzweise Petersilie), ca. 10dag Parmesan (frisch gerieben)

Paradeissauce: 800g vollreife Paradeiser oder 2 Dosen geschälte Paradeiser, 1 kl. Zwiebel, 1-2 Knoblauchzehen, 1 kl. Bund Basilikum



Abbildung 2: Auberginen aus Alnatura.de

Salz, Pfeffer, Mehl, Öl

Zubereitung:

1. Paradeiser in Stücke schneiden; Zwiebel und Knoblauch schälen, klein hacken und in wenig Öl anschwitzen. Paradeiser zugeben und ½ Stunde köcheln.
 2. Inzwischen Melanzani in nicht zu dünne Scheiben schneiden, salzen und ca. 20 Minuten auf mehreren lagen Küchenpapier ausschwitzen lassen.
 3. Paradeissauce durch ein Sieb passieren, mit Salz und Pfeffer würzen. Basilikumblätter hacken und untermischen.
 4. Champignons putzen und in Scheiben schneiden; Zwiebel schälen, fein hacken und in 2 EL Öl anschwitzen. Champignons zugeben, kurz braten, salzen, pfeffern und die gehackten Kräuter untermischen.
 5. Mozzarella trocken tupfen, in Scheiben schneiden, salzen und pfeffern. Melanzanischeiben trocken tupfen, in Mehl tauchen und in Öl beidseitig braten, auf Küchenpapier abtropfen lassen. Backrohr auf 200°C vorheizen.
 6. Eine Auflaufform mit der Hälfte der Melanzanischeiben auslegen, salzen und pfeffern. Schichtenweise die Hälfte von Mozzarella, Champignons und Paradeissauce darauf geben, mit Parmesan bestreuen, ebenso die restlichen Zutaten einschichten, mit Paradeissauce und Käse abschließen.
- Form mit Alufolie abdecken, Auflauf 20 Minuten im Rohr backen. Folie entfernen, Temperatur auf 250°C erhöhen. Auflauf 5-8 Minuten gratinieren. Melanzani mit Weißbrot und einem gehaltvollen Rotwein servieren

Für schwer bekehrbare Fleischtiger kann man gemeinsam mit den Champignons 200 g Schinken rösten.

Melanzani-Aufstrich

Zutaten: 2 Auberginen, 3 große Zwiebel, 5 Zehen Knoblauch, Olivenöl, Salz, Pfeffer.

Zubereitung:

1. Die Auberginen werden in einem Holzofen - eventuell in Alufolie eingewickelt - direkt vor das Feuer gelegt und ca. eine halbe Stunde gegart. (Natürlich können sie auch im Rohr gebacken werden, jedoch fehlt dann der rauchige Geschmack - das Lagerfeuer oder direkt am Grill wären auch noch Optionen). Währenddessen werden die Zwiebel geschält, klein geschnitten und in Olivenöl gedünstet.
 2. Nach dem Herausnehmen, werden die Auberginen auseinander geschnitten und mit einem Löffel ausgeschabt und das Fruchtfleisch zerkleinert.
 3. Dies wird gemeinsam mit dem Zwiebel in eine Schüssel gegeben, der frische Knoblauch hineingepresst, noch einmal mit Olivenöl vermengt und mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt.
- Serviert wird der Aufstrich kalt oder leicht warm auf einem Brot mit Tomaten.

Weitere Tipps: Auberginen passen jetzt im Sommer hervorragend zum Grillen: einfach in Scheiben schneiden, mit Salz bestreuen, ev. mit etwas Zitronensaft beträufeln, etwas abtropfen lassen und mit Knoblauch und Pfeffer würzen.

Kritische Ansichten eines bekehrten Gelehrten

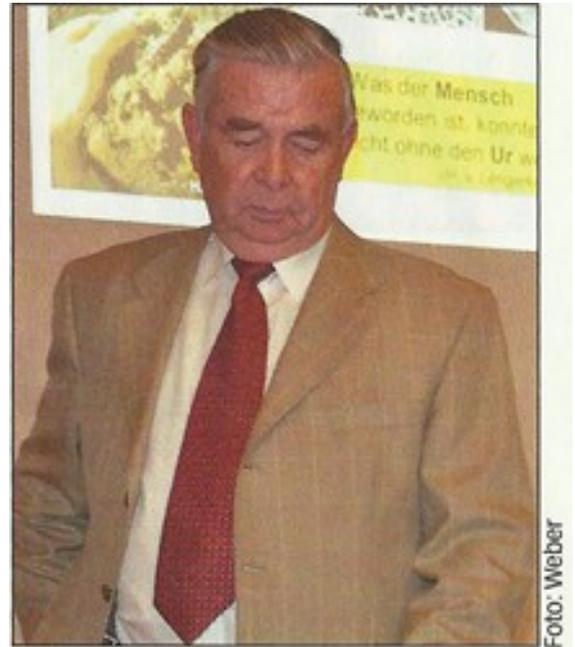
Bernhard Weber aus: „Blick ins Land“ Ausgabe 5/2013

Analyse: Er war 27 Jahre lang Vorstand des Instituts der Nutztierwissenschaften an der BOKU Wien, dabei oft streitbarer Querdenker, später deklariertes Gegner eines EU-Beitritts. Und nach wie vor ist der heute 76-jährige Alfred Haiger ein kritischer Beobachter agrarischer Entwicklungen.

Seine Abschiedsvorlesung im Jahr 2002 musste aufgrund des enormen Andrangs Hunderter Interessenten noch von der BOKU an die Hauptuni Wien verlegt werden. Zwar ist die Zahl der Zuhörer von Haigers Erläuterungen seither enorm geschrumpft, weniger erheblich sind seine locker formulierten, aber ungemein vernetzt durchdachten Ausführungen (wie zuletzt vor dem Österreichischen Naturschutzverband in Wien) aber nicht.

Selbstkritisch räumt der Bauernsohn aus dem steirischen Ennstal seine eigene Metamorphose als Wissenschaftler vom Nachbeter zum vor allem von der Finanzwelt und der Umweltpolitik zum Besseren Bekehrten ein. „Für manchen Fachartikel, den ich vor über 40 Jahren geschrieben habe, genieße ich mich heute“, erinnert sich Haiger an Produktionstheorien lange vor Tierschutz und Biolandbau. Seit dem Sechstage-Krieg im Nahen Osten (1967) und der ersten Ölkrise (1973) und damit verbunden der kurzfristig massiven Verteuerung von Energie und Lebensmitteln ist Haiger ein Verfechter der Ernährungssouveränität möglichst autarker Staaten: „Jedes Land muss sich seine Lebensmittel selbst erzeugen. Mit Spezialitäten kann man dann Welthandel betreiben.“ Dafür sahen Jungbauernfunktionäre in ihm sogar einen „Vertreter urkommunistischen Gedankengutes samt Blut-und-Boden-Ideologie“ (sic!). Heute lächelt er darüber, damals drohte für eine solche freie Meinungsäußerung aber die Außendienststellung.

Die neuerdings von Agrarpolitikern wiederholt beschworene Vision einer „nachhaltigen Produktionssteigerung“, um damit die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, hält Haiger für einen „völlig falschen Ansatz“.



Das führe im Gegenteil zu noch mehr Abhängigkeit der Dritten Welt. Schon heute fresse „das Vieh der Reichen das

Brot der Armen“, so Haiger. Zwei Drittel der EU-Futterimporte stammen – finanziell massiv gestützt – aus Entwicklungsländern, die damit ihre Schulden tilgen müssen. „Nicht Wachstum löst unsere Probleme, sondern Gleichgewicht“, sagt Haiger, der statt flächenbezogenen Agrarförderungen lieber mehr Biofördergeldern das Wort redet: „Das schafft auch mehr Arbeitsplätze als auf 3000 Hektar großen Gutshöfen.“

Mit Sorge beobachtet der eigensinnige Kopf auch die zunehmende Ressourcenknappheit und das damit verbundene „Landgrabbing“. Auf immer weniger Agrarland wird immer öfter Energie erzeugt. Und große Länder und Konzerne sichern sich billige Äcker. In Afrika sei längst eine „neue Kolonialzeit“ angebrochen, so Haiger. Manches geschehe aber auch unmittelbar vor unserer Haustüre. „Auch die Agrana erzeugt Getreideschnaps mit Rohstoffen aus Rumänien. Heraus kommt dann übrigens neben Ethanol auch ein österreichisches Eiweißfuttermittel“, ätzt der entschiedene Agro-Sprit-Gegner.

Dass es in Zukunft noch genügend Quadratmeter Land für die Ernährung geben wird, könnte zum Problem werden. Aber Geld regiere halt die Welt, betont der erklärte Feind von Zinseszins, dem „arbeitslosen Einkommen für Reiche“ und Milliardäre wie Frank Stronach, dem man sogar den Kauf von Abgeordneten unterstellt.

Anders als der linear ansteigende Zinsertrag kenne die Natur kein exponentielles Wachstum. Diesen Wissensmangel unterstellt Haiger auch „der EU und ihren Kommissaren, die anders als in Russland nicht im Untergrund, sondern in der Führungsetage sitzen.“

Dort würden trotz Lippenbekenntnissen wie über „gute landwirtschaftliche Praxis“ die Regeln gemacht für noch mehr Pflanzengiftausbringung (EU-weit rund 300.000 t Wirkstoffe pro Jahr) und immer schwerere Erntemaschinen mit bis zu 50 Tonnen am Acker. Haiger: „Schon der deutsch-britische Ökonom Ernst F. Schumacher hat in seiner alternativ-wirtschaftlichen Aufsatzsammlung 'Das Ende unserer Epoche' empfohlen, sich weniger um die Ölscheichs und lieber um die Regenwürmer zu kümmern.“ . „Dagegen werden heute noch 70 % des Futters einer Tiroler Hochleistungskuh importiert.“

Noch Ende der 1970er Jahre stand in einem deutschen Agrarmagazin, dass es „den Züchtern durch Überlistung der Natur gelungen sie, ein Rind nach ihrem Willen zu formen“. Auch der Uni-Professor i. R., der einst am Bauernhof von der Pike auf gelernt hat, erkennt viele agrarische Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte an: „Davor war Landwirtschaft Schwerarbeit.“ Allerdings gehöre dazu heute neben einer naturgemäßen Zucht die tier- und artgerechte Haltung und Fütterung samt schmerz- und angstfreier Tötung. Der Biolandbau biete hier viele Lösungsansätze für einen flächendeckenden Erhalt der Landwirtschaft. „Dagegen werden heute noch 70 % des Futters einer Tiroler Hochleistungskuh importiert.“

Um eine Abkehr davon und den bewussten Energieeinsatz kommen daher auch die Landwirte und Konsumenten nicht umhin: „Soja braucht viermal so viel Energie wie Gerste und

knapp zehnmal so viel wie Weidegras“, plädiert der unermüdliche Beobachter für mehr Milch und Fleisch aus Gras und Heu sowie weniger Fleischverzehr. „Wir es-

sen ohnehin viel zu viel tierisches Eiweiß, rund 60 Kilogramm Fleisch, besser wären nur 20.“ Dieser Verzicht auf Fleisch und der Ersatz des Letzteren durch mehr Gemüse hätten nicht nur gesundheitsfördernde Aspekte, sondern würden auch den Flächenbedarf jedes Österreichers für die Fleischproduktion von rund 1400 auf etwa 530 Quadratmeter reduzieren.

Eine Umkehr sei auch im Stall selbst angesagt:

„Unsere vielfach prämierten 10.000-Liter-Kühe brauchen enorme Krafftuttermengen. Dabei bringt das erste Kilogramm noch zwei Liter, das zehnte Kilogramm aber nur noch weniger als einen Liter mehr Milch.“ Die reinste Vergeudung also. „Dabei werden Jungzüchter bei Seminaren heute nur je einen Tag in Sachen Fruchtbarkeit oder Fütterung geschult, dafür aber vier Tage lang auf „Cowstyling“ getrimmt.“ Trotz seiner besorgten Betrachtungen ist Haiger kein Pessimist: „Wir haben 20.000 Biobetriebe in Österreich, die 20 Prozent der Flächen biologisch bewirtschaften. Dazu gibt es nach wie vor ein eigenes Bioinstitut an der BOKU – das hatte damals kein anderes Land und es besteht bis heute, trotz eines Gentechnikers als Vizerektor.“ Das Ganze sei halt „ein langer, schwieriger Prozess“. Dabei führt für den unermüdlichen Beobachter ohnehin kein Weg vorbei am Biolandbau „als gegenüber unseren Kindern einzig verantwortbarer Form der Landbewirtschaftung“ und an der Haltung von Mutterkühen mit ihren Wiederkäuermägen als Lösungsschlüssel für Landwirtschaft,

Umwelt, Tierschutz und Nahrungsmittel-Autarkie:

„Mittelfristig muss zwar das Einkommen der Biobauern über entsprechende Lebensmittelpreise gesichert werden. Als Gegenleistung erhält der Konsument aber gesunde, gentechnikfreie Lebensmittel, trinkbares Grundwasser, fruchtbare Böden, artgerecht gehaltene Tiere, eine gepflegte Kulturlandschaft und Sicherheit auch in Notzeiten.“



Umwelt, Tierschutz und Nahrungsmittel-Autarkie: „Mittelfristig muss zwar das Einkommen der Biobauern über entsprechende Lebensmittelpreise gesichert werden. Als Gegenleistung erhält der Konsument aber gesunde, gentechnikfreie Lebensmittel, trinkbares Grundwasser, fruchtbare Böden, artgerecht gehaltene Tiere, eine gepflegte Kulturlandschaft und Sicherheit auch in Notzeiten.“

Der Ohrmarken-Rebell: Schwäbischer Bauer kämpft gegen EU-Vorgaben

Raimund Weible 06.07.2013, Südwest Presse

Bauer Maier ficht einen großen Kampf mit der EU in Brüssel. Er lehnt es ab, seine Rinder mit Ohrmarken zu kennzeichnen. Er benutzt stattdessen Chips. Die Veterinärverwaltung droht ihm mit Sanktionen.

Bauer Ernst Hermann Maier mit Bulle Pavel. Dem Landwirt aus Balingen-Ostdorf ist die artgerechte und stressarme Haltung seiner Rinder wichtiger als das Erfüllen der EU-Normen zur Kennzeichnung mit Ohrmarken.

Foto: Klaus Franke



"Geht am besten hinter mir", sagt Ernst Hermann Maier, "und seid leise." Er erzählt von einem Besucher, der viel schwätzte - bis die Bullen unruhig wurden.

"Monologe möget sie itta", sagt der Bauer aus Balingen-Ostdorf,

"das sind keine Streichelschafe." Nein, es sind Tiere, die sensibel auf Menschen reagieren. So hält er nichts davon, seine Rinder mit Ohrmarken zu traktieren. Die würden es ihm danken - das will der 71-Jährige Landwirt heute zeigen.

Die Weide liegt hoch zwischen Ostdorf und Geislingen, mit bestem Blick auf die Albkette zwischen Hohenzollern und Plettenberg. Am Zaun hängt ein Schild, "Vorsicht, freilaufender Bulle". Neugierig heben die Rinder ihre Köpfe, eine Kuh kommt auf den Bauern zu. "Das ist Schneeflocke", sagt Maier.

Zutrauliche Kühe lecken und schnüffeln an den Jacken der Besucher. Jasman und Felix, die beiden jungen Bullen, bleiben gelassen. "Der da hinten, das ist zur Zeit der stärkste Bulle", sagt Maier und hält auf einen Koloss mit riesigen Hörnern zu. Der Bauer fährt mit der Hand über die Locken von Pavel. Der lässt sich das gefallen, keine Anzeichen von Aggressivität. Maier weiß, mit "wilden" Rindern umzugehen. "Der Rinderflüsterer" - so heißt das Buch, das er 2009 herausgebracht hat.

Die Herde stammt von Fleckvieh und Landschlägen ab, Maier nennt sie Uria. Im Familienverband steht sie das ganze Jahr auf der Weide. Bullen, Mutterkühe, Kalbinnen, Stiere und Kälber leben auf 70 Hektar. Bis auf die üblichen Rangkämpfe ist die Herde friedlich, auch gegenüber Maier. "Das kommt davon, weil wir gut mit ihnen umgehen", sagt er, "die haben keine schlechten Erfahrungen gemacht. Deswegen sind sie so ausgeglichen."

Die Rinder mussten nicht die Prozedur über sich ergehen lassen, wie sie die Kennzeichnungspflicht vorschreibt. Alle Rinder in der Europäischen Union haben an jedem Ohr eine Doppel-Marke mit Kenncode zu tragen. Das lehnt Maier ab. "Das Einziehen der Marken ist schmerzhaft", sagt er. Er zeigt ein Bild mit einem Kalb, dessen Ohr geteilt ist. "Es hat sich die Marke abgerissen. Das kann passieren, wenn die Rinder sich durchs Gebüsch bewegen."

Die Kennzeichnungspflicht an sich, mit der die Herkunft der Tiere lückenlos nachzuvollziehen ist, findet Maier richtig. Er plädiert für eine Methode, die Manipulationen erschwert. Maier setzt den Kälbern mit der Spritzkanüle einen Chip neben der Schwanzwurzel. Das tue kaum weh. Die Daten zu dem Tier lassen sich per Lesegerät abfragen. "Wir sind innovativ, wir optimieren das System", sagt Maier, der dem Verein "Uria" vorsitzt. In diesem engagieren sich Bauern und Bürger für eine neue Art der Tierhaltung.

Maier hat schon geglaubt, dass sein Kampf gegen die Ohrmarken-Pflicht gewonnen ist. Der Balingener Landrat Günther-Martin Pauli (CDU) hatte ihm im Juni unter Auflagen eine Ausnahmegenehmigung erteilt. Aber ob diese Bestand hat, ist derzeit wieder zweifelhaft. Die Veterinärverwaltung droht ihm weiterhin mit Sanktionen.

Der Ausgangspunkt für die Querelen liegt anderthalb Jahre zurück: Nach einer anonymen Anzeige im Frühjahr 2012 kam das Verfahren gegen Maier in Gang - der Landwirt vermutet einen Racheakt. Der Anzeigersteller beschuldigt Maier, Agrarsubventionen zu Unrecht kassiert zu haben, weil seine Rinder keine Ohrmarken haben. Das Veterinäramt Balingen kontrollierte die Herde. Ergebnis war, dass alle 273 Tiere registriert waren - bis auf die drei Bullen aus den genannten Gründen. Das Veterinäramt empfahl dem Regierungspräsidium Tübingen, wegen eines vorsätzlichen Verstoßes die Agrarsubventionen 2012, also 25 000 Euro, zu streichen. Das Amt kürzte sie um 20 Prozent.

Jetzt, im neu entfachten Streit um die Ohrmarken, hofft Maier auf den Landwirtschaftsminister Alexander Bonde und Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (beide Grüne). Er zitiert die Grünen-Bundestagsfraktion, die am 6. September 2012 beschlossen hat, "Tiere müssen als unsere Mitlebewesen ihr arteigenes Verhalten ausleben können". Ein Gespräch mit Ministerialdirektor Wolfgang Reimer hatte Maier schon. "Das Gespräch war freundlich", sagt er. Stuttgart prüft nun, wie der Ohrmarken-Boykott zu bewerten ist. Dem Land droht, dafür von der EU in Haftung genommen zu werden, da es die Ohrmarkenpflicht nicht durchsetzt.

Ein freiwilliger Rückzieher allerdings kommt für Maier nicht infrage. Und der Ostdorfer Bauer ist streiterprobt: Jahre hat er bereits gekämpft, um seine Rinder auf der Weide töten zu dürfen. Im Jahr 2000 entschied der Verwaltungsgerichtshof, dass die Behörde Maier die Schießerlaubnis erteilen muss.

Das Trennen der Schlachtrinder von der Herde, das Zwängen in den Transporter, die Atmosphäre im Schlachthof, das bedeutet Stress für die Tiere, sagt Maier. Den will er ihnen ersparen. Seine Tiere ahnen nichts von ihrem Ende, wenn Maier mit dem Gewehr auf die Weide kommt, das er mit einem Schalldämpfer ausrüstet. Er betäubt jeweils ein einziges Rind - völlig überraschend für das Tier. Und die anderen, sagt er, merkten nichts davon, sie seien ja gewohnt daran, dass ein Rind ruhig auf der Weide liegt. Nach dem Schuss lädt Maier das Tier in eine mobile Box. Erst dort töte er es durch Blutentzug.

Maier schließt auf der Weide wieder den Elektrozaun. Er rechnet damit, dass das Ministerium über das Regierungspräsidium den Landrat anweist, die Ausnahmegenehmigung zurückzunehmen. Das will er sich nicht gefallen lassen. "Wir wehren uns kompromisslos."

Impressum:

Ausgabe: August 2013

Herausgeber, Gestaltung und Redaktion: Bioverband Erde & Saat An dieser Ausgabe wirkten mit:

Franz Zandler, Ing. Matthias Böhm, Katharina Kreuzwieser, Firma Stöckel, Florian Gollop, Mag. Brigitte Bösenberg, Martin Ziegler, Biohof Achleitner, u.a.;

Druck: Easy Druck, Verlag und Werbe GmbH, Stifterstr. 29, 4020 Linz

Herausgeber-, Redaktions- und Verlagsadresse:

A-4451 Garsten, Ritterstr. 8, Tel. 07252/21221 e-Mail: kontakt@erde-saat.at, www.erde-saat.at

20. FREILAND-Tagung: Die Freiheit Nutztiere gut zu halten

Donnerstag, 26. September 2013 *DI Reinhard Geßl*



Universität für Bodenkultur, Hörsaal XX, 1190 Wien, Muthgasse 18

08:00 Öffnung des Tagungsbüros / Möglichkeit für Morgenkaffee und Gebäck

09:00 Einleitung: Reinhard Geßl | Freiland Verband/FiBL Österreich, Wien

Begrüßung: Georg Haberhauer, Vizerektor | Universität für Bodenkultur, Wien

Vorsitz: Josef Troxler | Veterinärmedizinische Universität, Wien

09:30 20 Jahre Freiland-Tagung: Ein Wegweiser in der österreichischen Tierhaltung
Reinhard Geßl | Freiland Verband/FiBL Österreich, Wien

10:00 2033: Tierhaltung ohne Zwang als konkrete Utopie
Herwig Grimm | Messerli Forschungsinstitut, Wien

10:45 Freilandhaltung – sehr tiergerecht und sehr gut
Andreas Steidl | Ja! natürlich, Wiener Neudorf
Werner Michlits | Meinklang, Pamhagen

11:15 Pause mit Spezialitäten aus besonders tiergerechter Bio-Produktion

Vorsitz: Werner Zollitsch | Universität für Bodenkultur/FiBL Österreich, Wien

11:45 Ist Weidefütterung besser als Stallfütterung?
Wilhelm Knaus | Universität für Bodenkultur, Wien

12:15 Kuhmarathon: Kühe auf der Weide gehen weiter
Sabine Lubow | Bio Suisse, Basel (CH)

12:45 Mittagessen

Vorsitz: Sonja Wlcek | Bio Austria NÖ und Wien, Wien

14:00 Tierschutz geht uns alle an!
Cesare Sciarra | Schweizer Tierschutz, Basel (CH)

14:30 Wir genießen Tierschutz
Katharina Seiser | Esskultur, Wien

15:00 Freilandhaltung – sehr tiergerecht und sehr gut
Roman Schober | Bio-Fleisch Schober, Gars
Toni Hubmann | Toni's Handels GmbH, Glein

15:30 Pause mit Spezialitäten aus besonders tiergerechter Bio-Produktion

Vorsitz: Johannes Baumgartner | Veterinärmedizinische Universität, Wien

16:00 Tierbezogene Indikatoren – gut für Tiere und BäuerInnen
Christoph Winckler | Universität für Bodenkultur, Wien

16:30 Die Vision einer neuen Partnerschaft in der Tierhaltung
Martin Ott | Gut Rheinau bzw. Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick (CH)

17:15 Zusammenfassung der Tagung
Josef Troxler | Veterinärmedizinische Universität Wien, Wien

17:45 Geselliges Beisammensein bei Bio-Buffer und –Getränken

Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft Wien, Bundesministerium für Gesundheit Wien, Bio Austria Linz

Allgemeine Hinweise zur Freilandtagung:

Ziele der Tagung:

Die FREILAND-Tagung ist 20. Dies ist ein Grund auf 20 Jahre Tierschutz- und Tierhaltungsgeschichte zurückzuschauen, wahrzunehmen wo wir heute stehen und einen visionären Blick in die Tierhaltungszukunft zu wagen. Waren die ersten FREILAND-Tagung noch geprägt von ethologischen Basisvorlesungen, hitzköpfigen Diskussionen zwischen Tierschützern und „der Landwirtschaft“, so erörtern wir heute sehr differenziert und im Detail Tierhaltungsdefizite, die von allen Beteiligten wahr- und meist auch ernstgenommen werden. Vieles hat sich in den zwei Jahrzehnten in der österreichischen Tierhaltung zum Positiven gewendet, einiges hat sich kaum „bewegt“ und manches ist auch zu einem neuen Problem geworden. Die 20. FREILAND-Tagung schaut sich ausgehend von einer Bestandsaufnahme an, mit welchen Maßnahmen es gelingen kann, Tierschutz emotional positiv zu besetzen und statt des heute praktizierten Verordnungsdenkens zu einer lässigen Tierschutzbegeisterung zu kommen. Die 20. FREILAND-Tagung soll ein lebendiges Forum zur objektiven Auseinandersetzung mit aktuellen und zukünftigen Fragen der Nutztierhaltung werden und versteht sich als Bindeglied zwischen Wissenschaft, Beratung und Praxis.

Zielgruppen:

Angesprochen sind Personen aus Praxis, Beratung, Landwirtschaftlichen Schulen, Verwaltung, Landwirtschaftskammern, Ministerien, Universitäten (z. B. Veterinärwesen, Landwirtschaft)

Veranstalter

Freiland – Verband für ökologisch-tiergerechte Nutztierhaltung und gesunde Ernährung Wien (Tagungsleitung)
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL Österreich) Wien, Institut für Nutztierwissenschaften, Univ. für Bodenkultur Wien, Institut für Tierhaltung und Tierschutz der Veterinärmedizinische Univ. Wien
Bundesministerium für Gesundheit Wien

Anmeldung und Informationen:

Online: Anmeldeformular unter www.freiland.or.at; E-Mail: freilandtagung@freiland.or.at

Tel.: +43/(0)1/408 88 09, Fax: +43/(0)1/907 63 13-20

Post: Freiland Verband, Doblhoffgasse 7/10, A1010 Wien

Anmeldeschluss: 23. September 2013

Anmeldung und Einzahlung der Tagungsgebühr sind auch vor Ort möglich.

Weitere Informationen: www.freiland.or.at, Tel. +43/(0)1/408 88 09; freilandtagung@freiland.or.at

Teilnahmegebühr:

einschließlich Tagungsband, Mittagessen, Pausenverpflegung und Abendbuffet

Vollzahler EUR 75,- (95,-) // ermäßigt* EUR 45,- (50,-) // Studierende EUR 25,- (30,-)

() Spätzahler nach dem 23.9.2013 bzw. vor Ort

* Bio-BäuerInnen, LehrerInnen, Mitglieder des Freiland Verbandes

Die Zahlung erfolgt bargeldlos per Überweisung unter Angabe des Namens auf das Konto:

Freiland Verband, 20. FREILAND-Tagung; Erste Bank, IBAN= AT502011100008210993, BIC=GIBAATWW.

Anerkennung als Fortbildungsveranstaltung:

Die 20. FREILAND-Tagung wird von der Bundeskammer der Tierärzte als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Die 20. FREILAND-Tagung wird vom TGD Österreich als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Anzeigen und Inserate:

Suche / Biete / Tausche:

Praktischer und günstiger geht's nicht!

Hier könnte EUER Inserat stehen!

Erde & Saat-Mitglieder können in unserer Zeitung **kostenlos** inserieren. Dasselbe gilt für die Website www.erde-saat.at.

Bitte schickt uns Eure Inserate!

Verkaufe:

Verkaufe Pöttinger Grubber Synkro 2600, Arbeitsbreite 2,60m; mit Saatkasten und Mischer

Kontakt: Willi Prechtl, OÖ, 07282/5406

Verkaufe:

Bio-Einsteller und Bio-Ferkel laufend zu verkaufen.

Kontakt: Fam. Kastner, OÖ, 07261/7609

Empfehlungen Bio-Futtergetreidepreise 2013:

Im Zuge von Gesprächen mit Vermarktern und Veredlerorganisationen konnten wir folgenden Richtpreise für Futtergetreide der Ernte 2013 von Bauer zu Bauer erheben. Die Preise richten sich vor allem nach **der zu verkaufenden Menge, und ob die Ware gereinigt wurde**. Alle Preise sind ohne Mehrwertsteuer ab Station!

Bio-Gerste	€ 260 - € 290
Bio-Weizen	€ 230 - € 260
Bio-Triticale	€ 220 - € 250
Bio-Roggen	€ 200 - € 230
Bio-Hafer	€ 200 - € 230
Bio-Erbsen	€ 380 - € 400
Bio-Platterbsen	€ 360 - € 380
Bio-Pferdebohne	€ 380 - € 400

Urlaub am Bauernhof für Kinder:

Betriebe die Kinderferien oder sonstige Veranstaltungen für Kinder anbieten, können diese kostenlos auf www.nachhaltigreisen.at anbieten.

Kontakt: Bei Interesse einfach mit dem Erde & Saat Büro Kontakt aufnehmen oder direkte Angebote für Kinderferien können auch an roswitha.reisinger@lebensart.at weitergeleitet werden.

Verkaufe:

4 m Prismenwalze, Großes Langsamlaufgebläse

für Getreide- oder Heubelüftung, 1500 KW, 5KW

Motor **Kontakt:** Hans Gahleitner, OÖ, 07282/20758

Verkaufe:

Bio-Luzerneheu: Top Qualität! 200 Rundballen verfügbar, LKW-Verladung möglich.

Kontakt: Manfred Ehardt, BGLD, 0664/88736885



biologisch
Nestelberger
SCHÄLMÜHLE NATURPRODUKTE GMBH
4320 Perg - Naarmalstraße 9 - Telefon: +43 (0)7262-52594 - Fax: +43 (0)7262-54348
nestelberger@bionaturprodukte.at - www.bionaturprodukte.at

**GESUNDE ERNÄHRUNG
MIT BIO-NATURPRODUKTEN**

Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau von der Nestelberger-Mühle. „Ökologisches Denken und Handeln ist uns ein besonderes Anliegen.“

Das Sortiment beinhaltet:

- Alle Bio-Getreideprodukte (Dinkel, Weizen, Hafer, Hirse, etc.)
- Mehle, Schrote und Grieße
- Flocken und verschiedene Müsli-mischungen
- Bio-Teigwaren (Dinkel, Hirse, Weizen, Kamut, etc.)
- Bio-Reis (natur, weiß, Basmati, etc.)
- Bio-Gewürze (ganz und gemahlen)
- Bio-Ölsaaten (Sonnenblumen, Sesam, Leinsamen, etc.)
- Bio-Hölsenfrüchte (verschiedene Bohnen, Erbsen, etc.)
- Bio-Trockenfrüchte (Datteln, Rosinen, Feigen, etc.)
- Bio-Nüsse (Walnüsse, Mandeln, Haselnüsse, etc.)
- Bio-Backzusatzmittel (Fette, Öle, Schokoladen, etc.)

Die derzeitige Produktpalette umfasst über 350 Artikel und wird kontrolliert durch die Kontrollstelle Austria Bio Garantie-AT-N-01-Bio. Die Schäl-mühle ist auch Mitglied der Verbände BIOREGIONEN ÖSTERREICH, DEMETER und Kooperationspartner von Bio-Austria.



Freitag, 09.08.2013



DIE STEHAUFMANDLN

„Ein Schmähfal für Zwei“

Einlass: 18:00 Uhr, Beginn: 20:00 Uhr
Kartenpreis: € 15,00 - Freie Platzwahl
Kartenvorverkauf unter 0676/539 28 67

**Ess-
und Trinkmeile**

Samstag, 10.08.2013

Moderation: Josef Kratky

LTS-Feldtag in Himberg

NEUES 
MASCHINENPROGRAMM

Maschinenausstellung ab 10:00 Uhr
Maschinenvorführung ab 14:00 Uhr
Rahmenprogramm: Kinderwelt, Hüpfburg (14-18 Uhr),
Oldtimerschau, Schmankerlhütten, Weinverkostung
Trachtenmodeschau 17:30 Uhr, Aufreißplattler 18:00 Uhr

**Ess-
und Trinkmeile**

19 Uhr Großes Gewinnspiel - 1. Preis Clena Hochdruckreiniger (Wert € 1.800,-)
2. Preis Städteflug für 2 Personen
3. Preis Thermengutscheine

Sonntag, 11.08.2013

09:30 Uhr Feldmesse mit Halleneinweihung
Ab 10:30 Uhr Frühschoppen
mit der Blasmusik Trautmannsdorf

**Ess-
und Trinkmeile**

Großes Rahmenprogramm: Kinderwelt, Hüpfburg, Linedancer,
Jagdhornbläser, Oldtimerschau, Schmankerlhütten, Weinverkostung

**Der Reinerlös der gesamten Veranstaltung
kommt der St. Anna Kinderkrebsforschung zu Gute.**

Einladung zum

Feldtag

in 2325 Himberg - Stöckelhofweg 1, B15 Richtung Ebergassing
 Landtechnik Stöckel präsentiert die neuesten Bodenbearbeitungsgeräte
 mit Traktoren von 65 - 270 PS

Maschinenvorführung um 14.00 Uhr

Samstag
10.
August
2013

Maschinen-
ausstellung
10.00
Uhr



≡ NEU UND EXKLUSIV IN ÖSTERREICH

- **AGUIRRE** - Feldspritzen gezogen und auf 3-Punkt, Düngerstreuer bis 9.500 kg, Sämaschinen bis 5.000 l Tankvolumen
- **EUROTECHNICS AGRI** - Pflüge, Scheibeneggen, Kurzscheibeneggen, Grubber, Ackerwalzen, Front- und Heckmulcher, Rotorhäcksler, Tiefenlockerer, Holzspalter, Ballenauflöser, Kehrmaschinen
- **CARRE** - Sternhacken, Grünlandbearbeitung, Frontgeräte, Sämaschinen mit Andruckrollen, Grubber
- **TREFFLER**: Präzisionsgrubber, Präzisionsstriegel, Präzisionsfederzahnegge
- **STEKETEE**: Hackgeräte in Front- und Heckausführung mit Kamerasteuerung
- **CLENA**: Heiß- und Kaltwasserreiner in Industriequalität
- **KÖPPL**: Motorgeräte
- Neueste GPS-Technik auf RTK der Firma Precision Farming Technology and Networking GmbH.

Sensationelle Angebote von Vorführ- und Lagergeräten

Großes Rahmenprogramm mit Gewinnspiel!

LTS Landtechnik Stöckel freut sich auf Ihren Besuch